



Siebte Jahrestagung des Arbeitskreis Sexualitäten in der Geschichte (AKSG)

Veranstaltungsort: Universität Düsseldorf

Veranstalter:innen: Sebastian Bischoff (Universität Bielefeld), Michaela Clark (Universität Düsseldorf), János Erkens (Universität Wuppertal), Johannes Fuß (Universität Duisburg-Essen), Julia König (Universität Wuppertal), Richard Kühl (Universität Düsseldorf), Dagmar Lieske (Berlin)

Datum: 24.-25. April 2026

Deadline für Einreichungen: 5. Januar 2026

Mehrheitsgesellschaften und sexueller Wandel

Eine Kooperation des Arbeitskreises Sexualitäten in der Geschichte (AKSG) mit dem Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin der Universität Düsseldorf und dem Institut für Forensische Psychiatrie und Sexualforschung der Universität Duisburg-Essen

Reformerische Sexualwissenschaft begriff sich seit ihren Anfängen als ein Projekt, das es mit den sexuellen Affekten und Aversionen der Mehrheitsgesellschaft – der „kompakten Majorität“ (Sigmund Freud) – aufzunehmen hatte. In besonderem Maße galt dies von der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert an für die Durchsetzung von Grundrechten für sexuelle und geschlechtliche Minderheiten. Tatsächlich wurde es in der angloatlantischen Welt erst ab den 1960er Jahren zum liberalen Konsens, Mehr- und Minderheitenrechte dialektisch zu begreifen. Die Kritische Sexualwissenschaft etwa berief sich in der Bundesrepublik darauf, sexualpolitische Solidarität mit besonderem Akzent von den Rändern her zu denken. Inzwischen scheint dieser Konsens in der Werteordnung des „Westens“ wieder zu erodieren. Längst ist eine legitimierende Berufung auf dasjenige, was „Common Sense“ sei, ins Feld der Sexual- und Geschlechterpolitik zurückgekehrt, um gegen Minoritäten in Anschlag gebracht zu werden.

Die siebte Jahrestagung des 2019 gegründeten Arbeitskreises Sexualitäten in der Geschichte (AKSG) adressiert Fragen nach dem Wandel sexualpolitischer Legitimationsstrategien, die sich mit Blick auf das Spannungsverhältnis von Mehrheit und Minderheit seit dem 19. Jahrhundert beobachten lassen, und fragt nach der Bedeutung, die dieser Konstellation in der historischen Erforschung von epistemischer Gewalt beizumessen ist. Ein besonderer Schwerpunkt soll dabei auf wissenschaftshistorischen Zugängen liegen. Für die Keynote konnte mit Silke Fehleemann (Dresden/Düsseldorf) eine Expertin für die Kulturgeschichte der Weimarer Republik und die Erforschung von Politiken der Invektivität in der „Zwischenkriegszeit“ gewonnen werden.

Erwünscht sind Beiträge aus unterschiedlichen soziohistorischen Kontexten, wobei sowohl vergleichende, epochenübergreifende als auch konkrete Fallstudien denkbar sind. Explizit erwünscht sind Beiträge, die über den deutschsprachigen, den westeuropäischen und nordamerikanischen Raum hinausgehen und transregionale und globalgeschichtliche Perspektiven einnehmen. Und wie immer bei den Jahrestagungen des AKSG können auch paper proposals zu anderen sexualitätsgeschichtlichen Themen eingereicht werden.

Die Tagungssprache ist Deutsch; Vorträge können aber auch in englischer Sprache gehalten werden. Wir laden ein, Abstracts (2.500 Zeichen) mit einer kurzen Autor:innenangabe bis zum 5. Januar 2026 zu senden an János Erkens <erkens@uni-wuppertal.de>

Aufgrund der positiven Erfahrungen möchten wir auch auf der kommenden Tagung die gemeinsame Diskussionszeit in den Mittelpunkt stellen. Deshalb greifen wir auf das bewährte Format zurück, bei dem die Vorträge vorab in Form eines Papers (20–25.000 Zeichen inkl. Leerzeichen) eingereicht und den Teilnehmenden 14 Tage vor der Tagung zur Verfügung gestellt werden. Auf der Tagung selbst soll von den Referierenden lediglich ein kurzer Impuls gegeben werden, um möglichst viel Raum für eine vertiefte Diskussion zu schaffen.

Für die Referent:innen werden die Übernachtungskosten vorbehaltlich der Bewilligung von Drittmitteln übernommen, wir versuchen außerdem zu ermöglichen, dass für Reisekosten Zuschüsse beantragt werden können.